Vordere Schmiedgasse 29

Dieses Gebäude erwarb 1727 der Grätmeister Jakob Bulling, der mit einer Anna Maria Mayer verheiratet war. Von ihm übernahm es (wohl 1756) der Goldschmied Michael Forster, der 1748 Elisabeth Kucher ehelichte. Forster hatte nicht viel Glück im Leben. Nach seinem Tode 1791 wurde über seine Hinterlassenschaft das Gantverfahren eröffnet. Das Haus erwarb 1792 sein Schwiegersohn, der Goldschmied Leonhard Weickhmann. 1834 erbte es sein gleichnamiger Sohn Leonhard Weickhmann. Nach dessen Tod ging das Haus 1864 an Elisabeth, die Witwe des Stegzieglers Johann Georg Widmann, über. Auf sie folgten 1883 der Privatier Ignaz Seybold, 1885 der Briefträger Josef Dambacher, dann die Geschwister Jäger und zuletzt die Familie Anton Moosherr, Grabsteingeschäft.

Gmünder Geschichtsverein

Aus der Geschichte des Vereins

Es hat lange gedauert, bis der Gmünder Geschichtsverein aus der Taufe gehoben werden konnte. Dieses ist eigentlich verwunderlich, da unsere Stadt und ihr Gebiet auf eine reiche geschichtliche Entwicklung zurückblicken können, so daß ein Reisender einmal sagte, hier rieche es förmlich nach Geschichte. Trotz der vielen Schulen und Lehranstalten ist seitens der hiesigen Lehrerschaft nie ernstlich der Versuch zur Gründung eines Geschichtsvereins unternommen worden, obwohl Rottweil, Ellwangen, Heilbronn und andere Städte längst die Wichtigkeit solcher Vereine erkannt und darnach gehandelt haben. Männer wie Bruno Klaus, Rudolf Weser, Anton Nägele und andere haben wohl in der Erforschung unserer Heimat Tüchtiges geleistet; sie haben aber nie daran gedacht, die Freunde der Heimatgeschichte zu sammeln, sie zur Mitarbeit anzuregen und die Ergebnisse ihrer Forschertätigkeit einem festen Stamm geschichtlich aufgeschlossener Menschen, wie sie in einem Geschichtsverein zu finden sind, zu bieten.

Seit 1928 zum erstenmal die Gmünder Heimatblätter erschienen, tauchte immer wieder der Gedanke der Gründung eines Gmünder Geschichtsvereins auf; allein die folgenden Jahre waren dafür nicht günstig. Der Verein wäre notwendigerweise ganz unter die Vormundschaft der NSDAP und ihres Gedankengutes gekommen, und dafür wollten sich die Freunde des Vereins nicht mißbrauchen lassen. Man begnügte sich daher mit der Herausgabe der „Gmünder Heimatblätter". Als aber diese mit dem Ende des Jahres 1937 dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen, schloß sich eine kleine Gruppe Unentwegter in der „Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft" zusammen, „willens, in der Stille der Nebenzimmer, wenn auch bespitzelt und verdächtigt, ihre ideale Tätigkeit für Heimat und Heimatforschung weiter zu entfalten." (Unsere Heimat, 1. Jahrg. S. 1.) Die Leitung dieser Arbeitsgemeinschaft übernahm Dr. Dietzel, dem sich der Stadtarchivar anschloß. Um der Partei keine Handhabe zum Einschreiten zu geben, wurde diese Vereinigung ganz lose aufgebaut ohne Satzungen, ohne Beiträge, ohne geschlossene Mitgliedschaft, ja ohne erklärte Vorstandschaft. Jeden Monat wurde in irgend einem Gasthause oder im Stadtarchiv eine Versammlung mit einem Vortrag abgehalten; hin und wieder wurden auch heimatkundliche Lernfahrten durchgeführt. Nie fehlte es an zahlreichen Teilnehmern. Die Not des Krieges, die Bespitzelung der Versammlungen, Anzeigen bei der Kreisleitung und meine Versetzung nach Hellershof im Spätjahr 1942 brachten die „Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft" zum Erliegen.

Als diese Zeit der Enge und der Heimlichkeiten vorüber war, lebte die „Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft" wieder auf, doch sollte sie, um noch mehr in die Breite wirken zu können, gänzlich umgestaltet werden. Auf Anregungen von Dr. Dietzel wurde am 5. August 1949 im Rokokosaal des Stadtgartens der „Bund für Heimatkunde" gegründet. Er sollte neben den Aufgaben der „Arbeitsgemeinschaft" auch noch diejenige des einstigen „Heimat- und Verkehrsvereins" übernehmen. Damit war etwas Fremdes in die Heimatforschung gekommen, was dieser nicht zum Segen gereichte. Der Vorstand setzte sich zusammen aus Dr. Dietzel als Vorsitzendem, dem Stadtarchivar und einem Mitglied der Stadtverwaltung, damals Stadtamtmann Wagenblast. Wie früher sollten monatliche Versammlungen mit Vorträgen, Besprechungen und Anregungen durchgeführt werden. Als Fortsetzung der „Gmünder Heimatblätter" wurde „Unsere Heimat" herausgegeben. Sie erschien als monatliche Beilage der NWZ ganz in der Aufmachung der früheren Heimatblätter. Es gelang nie, dem „Bund" pulsierendes Leben zu geben. Vor allem fehlte ein sicherer tragbarer Unterbau, wie ihn nur ein festgefügter Verein bieten kann; denn auch der „Bund" wurde nur als lose Vereinigung geführt ohne Satzungen und ohne Beiträge. Einen Geschichtsverein ins Leben zu rufen, dazu war aber Dietzel nicht zu bewegen, vielleicht fühlte er sich zu alt dazu. So entschlief der „Bund für Heimatkunde" nach kurzer Zeit still und friedlich ohne eigentlichen Todeskampf.

Wie früher wurden nun die wieder erscheinenden „Gmünder Heimatblätter" der Sammelpunkt für die Heimatforscher. 1957 starb Dietzel und

die Schriftleitung der „Heimatblätter“ ging an den Stadtarchivar über.

Von Anfang an war es dessen Bestreben, in Gmünd einen tragfähigen Geschichtsverein zu gründen. Am 21. Oktober 1964 konnte endlich zur Tat geschritten werden. Damals versammelte sich eine kleine Zahl geladener Gäste im Vortragssaal der Volkshochschule zur Gründung des „Gmünder Geschichtsvereins“. In die Vorstandschaft wurden gewählt Studienrat Gerhard Kolb als Vorsitzender, Stadtarchivar Albert Deibele als Stellvertretender Vorsitzender und Carl Wagenblast als Schriftführer, Albert Dangel als Kassenwart und fünf Beisitzer. Die vorläufige Satzung, die später nur noch geringe Änderungen erfuhr, wurde genehmigt und der Verein für gegründet erklärt.

Am 16. November 1964 erließ der „Gmünder Geschichtsverein“ folgenden Aufruf an die Bevölkerung:

„Am 21. Oktober 1964 wurde der Geschichtsverein Schwäbisch Gmünd gegründet. Er hat sich zur Aufgabe gestellt, die Geschichte von Stadt und Land des Kreises Schwäbisch Gmünd zu erforschen und sich für die Erhaltung wertvoller Kulturdenkmäler und ansprechender Ortsbilder einzusetzen. Durch Wort und Schrift, sowie durch Führungen in Stadt und Land soll der Sinn für die reiche Vergangenheit unserer Heimat geweckt und das Verständnis für sie erschlossen und vertieft werden . . .

Der gewiß bescheidene Jahresbeitrag von 3,— DM sollte es möglich machen, den Verein von Anfang an auf breite Grundlage zu stellen und ihn in allen Berufsschichten zu verankern.“

Der Verein hat die Anfangsschwierigkeiten schnell und leicht überwunden. Eine stattliche Anzahl von Teilnehmern konnte gewonnen werden, und der Verein hofft auf neuen Zugang aus allen Kreisen der Bevölkerung. Jedermann ist herzlich willkommen. Bis heute sind schon eine schöne Anzahl von Vorträgen und Führungen veranstaltet worden. Ein reiches Programm steht für 1966 bevor. Als Vereinsgabe für 1965 konnte den Mitgliedern überreicht werden: Fraenger/Deibele: Jörg Ratgebs Vaterstadt. Für 1966 erhielten die Mitglieder: Deibele: Krieg und Kriegsende im Kreise Schwäbisch Gmünd. Die Schrift bildet zusammen mit Band 4 der „Gmünder Hefte“: Krieg und Kriegsende in Schwäbisch Gmünd, ein Ganzes.

Zusätzlich hat sich der „Gmünder Geschichtsverein bereit erklärt, die Gemeindearchive unseres Kreises zu ordnen und zu betreuen. Zusammen mit dem Gmünder Stadtarchiv werden sie jeder Gemeinde einwandfreie Unterlagen für ihre Ortsgeschichte bieten. A. D.

Zeitgeschehen Dezember 1965 und Januar 1966

1. Dezember: Das Wohnungsbauministerium sagt die Förderungsmittel für den Wohnungsbau im Eisenmannschen Gute verbindlich zu. Für das Parken auf dem Marktplatz sind nun Parkscheiben nötig.

2. Dezember: Landrat Dr. Röther legt der Presse die Satzungen der Planungsgemeinschaft Württemberg-Ost vor.
Einweihung des Erweiterungsbaus des Margaritenhospitals.

3. Dezember: Gründung der „Abendmittelschule Schwäbisch Gmünd“. Sie soll strebsamen Menschen die Möglichkeit geben, sich das Bildungsgut einer Mittelschule anzueignen.

16. Dezember: Richtfest für die Halle 8 der ZF im Schießtal, die für 360 Personen neue Arbeitsplätze schafft.

17. Dezember: Richtfest für ein Sammelgebiet der evangelischen Gemeinde Lorch.
Richtfest für die Wollwarenfabrik Claus Franke KG in Eschach. Damit zieht das erste Industrieunternehmen in das Dorf.

20. Dezember: Einweihung der neuen Volksschule in Großdeinbach.

23. Dezember: Für die Michaelskirche ist nun endlich die Baugenehmigung erteilt worden.

30. Dezember: Die Stadt Gmünd schreibt die Arbeiten zum Umbau der Baldungkreuzung aus.

31. Dezember: Waldhausen erhält zum erstenmal seit der Reformation einen eigenen Pfarrer.

8. Januar: Der Schützenverein Durlangen beschließt den Bau eines Schützenhauses.

11. Januar: In der Pädagogischen Hochschule finden sich 148 Blutspender.

13. Januar: Der Gemeinderat lehnt den Gügling als Wohnbaugebiet ab. Als geeignete Wohngebiete werden vorgeschlagen: Eisenmannsches Gut, Herlikofer Hang, Bettringen Nord-West, Vogelhof-Wustenriet, Schierenhof und Lauberssches Gut. Der Gügling soll Industriegelände werden.

14. Januar: Richtfest für die Schule in Unterkirneck. Kosten der Schule 1/2 Million.

15. Januar: Die seit April 1963 an der Kreishandelsschule bestehende „Berufsaufbauschule“ wird vom neuen Schuljahr ab als „Berufsaufbauschule kaufmännischer Fachrichtung“ weitergeführt.

19. Januar: Erste Bürgerversammlung in Schwäbisch Gmünd.

Für die Redaktion: Albert Deibele, Schwäbisch Gmünd, Silcherstraße 3. Beiträge sind an diese Anschrift zu richten.